

Gigant sitzt in China

Die Katze ist aus dem Sack: In rund zwei Monaten gibt's den iPad von Apple zu kaufen. Produziert wird in gigantischen Fabriken im chinesischen Shenzhen.

DER UNBEKANNTE RIESE

Foxconn wurde 1974 vom taiwanesischen Unternehmer Terry Gou als Kunststoffproduzent gegründet. Seit 1991 ist das Unternehmen an der Börse notiert.

Obwohl der Konzern einer breiteren Öffentlichkeit kaum bekannt ist, handelt es sich um den weltweit größten Auftragsfertiger für Handys und Computer.

200.000 Menschen arbeiten dort. Shenzhen ist heute das Mekka der Elektronikindustrie: 1979 lebten dort 30.000 Einwohner, heute sind es mehr als zwölf Millionen.

Für Apple hat Foxconn bereits den Mac mini, den iPod Nano, das MacBook Pro, das MacBook Air und das iPhone gefertigt. Es wird aber u. a. auch für Intel, Toshiba und Dell produziert. Auch die PlayStation von Sony entstammt den gigantischen Foxconn-Produktionshallen. Foxconn beschäftigt insgesamt mehr als 350.000 Mitarbeiter, der Umsatz hat sich auf zuletzt mehr als 62 Milliarden US-Dollar entwickelt (siehe Grafik links).

Obwohl der Firmennamen einer breiteren Öffentlichkeit kaum ein Begriff ist, handelt es sich bei Foxconn mittlerweile um den weltweit größten Auftragsfertiger für Handys, Zubehör und Computer. Allein in der Entwick-

Heute beschäftigt das Unternehmen mehr als 350.000 Mitarbeiter, davon mehr als 200.000 in einer Fabrik im chinesischen Shenzhen, wo auch das iPad von Apple gefertigt werden soll.

Entwicklungszentren werden auch in den USA und in Japan betrieben. Produktionsstätten gibt es auch in Großbritannien.

lungsabteilung sollen mehr als 15.000 Ingenieure tätig sein.

Wiederholt in der Kritik stand der Konzern – und damit auch seine prominenten Auftraggeber – wegen der in China vorherrschenden Arbeitsbedingungen. Schon vor einigen Jahren berichtete etwa die britische „Mail on Sunday“ von 15-stündigen Arbeitstagen und Hungerlöhnen von teilweise unter 40 Euro pro Monat. Apple verwies damals auf den hauseigenen Verhaltenskodex für Zulieferbetriebe. Dieser sieht u. a. eine maximale Wochenarbeitszeit von 60 Stunden vor. Verstöße würde man nicht tolerieren, betonte man bei Apple.

Ende 2009 hat Foxconn ein Gemeinschaftsunternehmen mit der Elektronikette und Metro-Tochter Media Markt gegründet, bereits heuer soll erstmals ein Media Markt in China eröffnet werden. **MANFRED NEUPER**

Nach der Spekulation ist vor der Spekulation. Waren es bis Mittwoch Name und Funktionen des Tablet-Computers von Apple, über die spekuliert wurde, ist es nunmehr das Innenleben. Das spiegelte sich etwa im Börsenkurs von Infineon wider, der gestern einen satten Satz nach oben machte. Warum? Infineon wird „verdächtigt“, nach dem iPhone auch das iPad mit Chips auszustatten. Ansonsten sind es vor allem asiatische Komponentenhersteller aus China, Taiwan und Korea, die an der Produktion mitnaschen werden.

Bei der tatsächlichen Fertigung vertraut Apple auf den taiwanesischen Elektronik-Riesen Foxconn, heißt es in Branchenkreisen. Dieser hat im chinesischen Shenzhen, Stadtteil Longhua – im Volksmund auch „iPod City“ genannt –, eine der größten Fabriken der Welt geschaffen. Mehr als

Großauftrag für die Bauer Group

VOITSBERG. Der steirische Anlagenbauer Bauer liefert Beregnungsanlagen für die Landwirtschaft in Laos. Insgesamt sollen im Rahmen eines wissenschaftlich begleiteten Pilotprojektes 850 Hektar Agrarflächen beregnet werden, wodurch statt einer künftig zwei Ernten möglich sein sollen. Geliefert werden Trommel- und Niederdruck-Beregnungssysteme. APA/BAUER

Cosmos im Ausgleich 200 Kündigungen

WIEN. Im Zuge des für heute angekündigten Ausgleichs beim Elektrohändler Cosmos werden rund 200 der 1200 Mitarbeiter zur Kündigung angemeldet. Bis zu fünf der 27 Filialen sollen geschlossen werden, teilte das Unternehmen mit. Damit soll die Basis für eine Fortführung der Geschäftstätigkeit von Cosmos geschaffen werden. APA/TECHT

Siemens baut 2000 Jobs ab

In Österreich keine weiteren Kündigungen.

MÜNCHEN. Ein satter Gewinn, im ersten Quartal 1,5 Milliarden Euro, hindert nicht daran, weiteres Personal abzubauen. Siemens will in Deutschland 2000 Mitarbeiter kündigen. In Deutschland ist der Auftragseingang im Industriesektor rückläufig. Siemens setzt bei den Personalmaßnahmen auf freiwillige Abgänge und Altersteilzeit. In Österreich soll es nach dem Abbau von 632 Beschäftigten der Software-Sparte, der bis Ende März abgeschlossen sein wird, zu keinen weiteren Einschnitten beim Personal kommen. In Österreich und den 19 verbundenen Ländern arbeiten 30.000 Personen für Siemens. Im britisch-schwedischen Pharmakonzern AstraZeneca sollen zusätzlich 8000 Stellen abgebaut werden. Bereits geplant sind 15.000. Der Konzern verdiente weniger als erwartet.

Die Krise kostet Kaufkraft

Weiter starke Unterschiede in Europa.

WIEN. Durch die Rezession im letzten Jahr war für viele Menschen der Lebensunterhalt wieder schwerer zu verdienen. Besonders im Osten Europas: Hier war nach der Wende die Kaufkraft stark angestiegen. Die Krise 2009 habe diesen raschen Aufholprozess jäh unterbrochen, geht aus einer neuen RegioData-Studie hervor. Die eklatanten Wohlstandsgefälle innerhalb Europas sind nicht geringer geworden. Österreich ist mit einem kleinen realen Rückgang gut davongekommen. Besonders stark eingebrochen ist die Kaufkraft gerade in Ländern mit zuvor sehr hohen Wachstumsraten, etwa in Litauen (15 Prozent) oder Lettland (13 Prozent). Österreich kam nominell auf einen Kaufkraftzuwachs von 0,7 Prozent, zieht man die Inflation ab, ergibt es einen kleinen Rückgang.

Marken-Werbung

WIEN. Österreichs Markenartikel-Unternehmen setzen in der Krise auf mehr Werbung. 2009 sind ihre Werbeausgaben um acht Prozent gestiegen, heuer nehmen an der Kampagne „Achten Sie auf das Original: Die Marke“ insgesamt 35 Marken wie Almdudler, Kelly's oder Persil teil und machen die Kampagne, die sich auf den Monat Februar konzentriert, zu einer der größten des Jahres. APA